

Musikalische Sternstunden

Konzert zum 50-jährigen Bestehen von „Jugend musiziert“ in Offenburg

Mit Superlativen sollten Rezensenten behutsam umgehen. Es muss schließlich noch Luft nach oben bleiben. Wer das regionale Orchester als Crème de la Crème preist, hat für die Berliner Philharmoniker kein angemessenes Vokabular mehr parat. Am Freitagabend hingegen durfte auch in der Provinz aus dem Vollen geschöpft werden. Denn mit Sebastian Krunnies war tatsächlich ein Mitglied des Spitzenensembles von der Spree zu Gast in der Offenburg Reithalle. Auch die anderen Interpreten boten Höchstleistungen auf ihren Instrumenten. Die Musiker einte ihr Bezug zur Ortenau, zu den Musikschulen in Lahr und Offenburg sowie zu „Jugend musiziert“. Anlass des

Konzerts war das 50-jährige Bestehen des Wettbewerbs. Von „grandiosen Auftritten“ sollte zum Schluss der Regionalvorsitzende von „Jugend musiziert“, Rudolf Heidler (Achern), schwärmen. Dazwischen lagen zwei von Ines Pasz



ZU DEN HÖHEPUNKTEN DES KONZERTS zählten die Auftritte des Schlagzeugers Julian Belli. Foto: ges

moderierte musikalische Sternstunden, die Rolf Hille eröffnete. Der Posaunist sprang kurzfristig für Oliver Siefert ein und bot das „Concertino“ von Ferdinand David. Der freischaffende Konzertpianist Roman Kühn stellte sich als

Brahms-Verehrer vor, der mit zielstrebigem Beherrztheit das geforderte „molto appassionato“ umsetzte. Dass sie bis heute von der Tiefe des Klangs ihres Instrumentes fasziniert sei, erklärte Hannah Bregler (Fagott), die sich für das Divertissement von Jean Francaix entschieden hatte. Als Geschwisterduo traten der Bratscher Sebastian Krunnies und die Geigerin Saskia Mährlein auf, die Mozarts Komposition in G-Dur für Violine und Viola interpretierten. Geradezu umwerfend war die Darbietung von Johanna Dömötör, mit ihren 27 Jahren jüngste Flötenprofessorin im deutschsprachigen Raum: Ihre Carmen-Fantasy von Pablo de Sarasate geriet zu einer Demonstration vollendeter Querflötenkunst. Reimi Matsuda am Klavier trug ihren Teil zum Gelingen bei. Zu guter Letzt zeigte der Schlagzeuger Julian Belli mit „Psappha“ von Iannis Xenakis Schwerstarbeit auf höchstem Niveau. ges